

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
Fr. Fleischer in Leipzig und R. Fried-  
länder & Sohn in Berlin.

No. 7—9.

47. Jahrgang. Juli—September 1886.

## Centralasiatische Lepidopteren.

Von

Dr. O. Staudinger.

(Schluß.)

*Lyc. Poseidon* var. *Poseidonides* Stgr. Vier ♂ vom südlichen Alai sowie eins von den südlich von Samarkand gelegenen Gebirgen, letzteres am 12. Juli gefangen, sind auch nur durch ihre Unterseite von Poseidon verschieden. Alle zeigen dasselbe schöne matte Blau der Oberseite wie Amasiner Poseidon, das Samarkand-Stück ist sehr groß, die Alai-Stücke sind wie die Amasiner oder etwas kleiner. Auf der etwas dunkleren (braun-) grauen Unterseite treten alle Flecke, auch der weiße Längsstrich der Htfl. stärker auf. Nur die Htfl. zeigen deutliche rothe Randflecke (7—8), die bei den Alai-Stücken stärker auftreten als bei dem Samarkand-♂; letzteres hat dafür größere schwarze Flecke. Am Außenrand der Vdfl. steht eine Doppelreihe verloschener schwärzlicher Flecken, von denen bei einem Alai-♂ die inneren nach außen schwach gelb angeflogen sind, so daß hier also wahrscheinlich auch rothgelbe Flecken auftreten können.

*Lyc. Phyllis* Chr. var. *Phyllides* Stgr. Diese Form erhielt ich in geringer Anzahl aus den Gebirgen von Namangan, Osch, Margelan und Samarkand. Bei Samarkand und Namangan flogen sie von Mitte bis Ende Mai, während mein einziges ♂ von Osch am 6. Juli gefangen wurde. Auf der Oberseite sind sie den nordpersischen Phyllis sehr ähnlich, aber nicht so silber-

grüngrau, sondern mehr silbergrau, ohne grünen Anflug. Auch haben die ♂ meist einen schärfer abge schnittenen, breiteren dunklen Außenrand aller Flügel. Die Fransen sind an ihrer äußeren Hälfte bei beiden Geschlechtern weiß, während sie bei Phyllis-♀ grau sind. Auch zeigen meine 3 Phyllides-♀ oben rothe Randflecke, das eine auf allen Flügeln, die anderen nur schwach auf den Htfln. Auf der gelbgrauen Unterseite treten nun in beiden Geschlechtern rothe Randflecke auf allen Flügeln öfters sehr stark auf. Nur bei den Samarkand-Stücken, die sich (wie in ähnlichen Fällen stets) den nordpersischen am meisten nähern, sind diese rothen Randflecken schwächer und fehlen auf den Vdfln. fast ganz. Die schwarzen Augenflecken, die bei Phyllis recht groß sind, sind bei Phyllides nicht (wie bei den vorigen Varietäten) größer, im Gegentheil bei den Uebergangsstücken von Samarkand eher kleiner. Auch tritt der weiße Längsstreif der Htfl. bei Phyllides-♂ viel weniger hervor, weil Phyllis eine dunklere Grundfärbung hat. Ebenso sind die Htfl. bei Phyllis an ihrem Basaltheil lebhafter spangrün angeflogen als die von Phyllides. Jedenfalls sehen typische Phyllides von Osch und Namangan durch ihre sehr starken rothen Randflecke und den rudimentären weißen Längsstrich so verschieden von Phyllis aus, daß man sie, ohne die Samarkander Uebergänge, gewiß für eine eigene Art ansehen könnte.

*Lyc. Charybdis* Stgr. Diese neue Art erhielt ich aus der Umgegend von Margelan und Namangan, wo sie Mitte April gefangen wurde. Charybdis steht der Cyllarus am nächsten, hat etwa dieselbe Größe (22—28 mm), und die ♂ führen dasselbe Lichtblau der Oberseite. Doch hat Charybdis stets einen schmalen, scharf begrenzten, schwarzen Außenrand (Limballeinie). Die dunklen Charybdis-♀ sind nur wenig mit blauen Schuppen nach der Basis zu bestreut. Ganz verschieden ist die Unterseite bei Charybdis, dunkler braungrau, ohne die schöne spangrüne Färbung der Basalhälfte der Htfl. Die letztere tritt bei Cyllarus aus Central-Asien sogar stärker als bei den europäischen auf, wenn auch bei den Cyllarus von Namangan nicht so stark wie bei denen von Lepsa und Saisan, wo sie fast den ganzen Flügel einnimmt (var. *Aeruginosa* Stgr.) Die Stellung der Augenflecke, die bei ein und derselben Art oft wesentlich abändert, ist im Ganzen dieselbe, nur sind sie bei Charybdis meist größer, besonders die beiden Augenflecken der Vdfl., die zwischen dem ersten und dritten Subcostalast stehen. Auch die kleineren Augenflecken der Htfl. sind meistens größer und zahlreicher vorhanden als bei Cyllarus; nur bei einer Aberration sind die Htfl. völlig ohne Augenflecke und

auch der Mittelfleck (Strich) ist ganz rudimentär geworden. Jedenfalls wird *Charybdis* durch die dunklere Unterseite ohne Grün sofort von *Cyllarus* getrennt. Die noch unbeschriebene *Lyc. Scylla* vom Amur ist größer, hat einen sehr breiten, unbestimmt begrenzten schwarzen Außenrand der Oberseite, und eine aschgraue Unterseite, die an der Basis der Htfl. etwas grün ist. Die Augenfleckenreihe der Vdfl. verläuft gerader, besteht aus kleineren Flecken und zeigt am Innenrande stets ein Doppelauge, das niemals bei *Charybdis* und selten bei *Cyllarus* vorkommt.

*Lyc. Iphicles* Stgr. Von dieser großen Art, die vielleicht die Urform von *Jolas* sein kann (Haberhauer sandte sie mir als *Jolas*), erhielt ich nur 3 im Alai (am 13. Juni) gefangene ♂, ein am 10. Juni bei Osch gefangenes ♂ und 2 am 6. Juli bei Samarkand (in den Gebirgen) gefangene ♀. Sie haben die Größe der gewöhnlichen *Jolas* (34—38 mm), die ♂ zeigen aber ein weit glänzenderes Himmelblau, während *Jolas*-♂ violettblau sind. Dann hat *Iphicles* breite weiße Fransen und am Innenwinkel der Htfl. stehen 2—3 kleine schwarze Flecken vor dem Außenrande. Die Rippen verlaufen an ihren Enden schwarz in den schmalen schwarzen Außenrand, fast genau so wie bei *Jolas*. Ganz verschieden ist die Oberseite der *Iphicles*-♀ von denen der *Jolas*-♀, nämlich licht braungrau, ohne alle Spur von blauem Anflug. Der Außenrand ist vor den weißen Fransen schmal schwarz, nach innen nicht scharf begrenzt. Vor demselben stehen am unteren Theile der Htfl. 3—4 dunkle, nach oben weißlich begrenzte Flecken. Die Unterseite ist der von *Jolas* sehr ähnlich, welche ja auch hinsichtlich der lichtereren oder dunkleren Grundfärbung, der Zahl und Größe der Augenflecke etc. ziemlich stark abändert. Die Htfl. von *Iphicles* zeigen an ihrem Basaltheil meist weniger Grün; doch besitze ich auch *Jolas*, die gar kein Grün haben. Ebenso sind die „Randschatten“ (wie sie Alpheraki statt Randflecken bezeichnend nennt) bei *Iphicles* meist viel verloschener, auf den Vdflu. ganz fehlend, doch besitze ich auch *Jolas*, wo sie auf allen Flügeln ganz fehlen. Aber die Oberseite von *Iphicles* ist in beiden Geschlechtern so stark von der von *Jolas* verschieden, daß man diese muthmaßliche Urform der letzteren Art ganz gut als eigene Art ansehen kann.

*Polycaena* (nov. genus) *Tamerlana* Stgr. Diese sehr interessante neue Art wurde 1882 von Haberhauer jun. bei Osch entdeckt und in der ersten Hälfte des Juli wahrscheinlich ziemlich hoch gefunden. Später erhielt ich auch Stücke vom Alai und Namangan, die dort Ende Juni gefangen wurden.

Daß diese Art eine neue Gattung bilden müsse, sah ich sofort; ich glaubte es sei eine Lycaenide, vielleicht eine Art Verbindungsglied zwischen Polyommatus und Lycaena und nannte sie daher Polycaena. Herr Dr. Schatz, der das Thier im vorigen Jahre zu seinem hochverdienstlichen Werk „Die Familien und Gattungen der Tagfalter“ (welches als II. Theil und Fortsetzung meiner „Exotischen Tagschmetterlinge“ erscheint) untersuchte, erkannte alsbald, daß es eine unzweifelhafte Erycinide sei. Da im ganzen ungeheuren palaearktischen Faunengebiet bisher nur eine einzige Erycinide, Nemeobius Lucina L., bekannt war (während im neotropischen Gebiet weit über 1000 Arten vorkommen), so hatte ich bei dieser Art gar nicht an eine Erycinide gedacht, zumal diese Tamerlana nicht nur kleiner und zarter gebaut als Nem. Lucina ist, sondern auch eine ganz andere Zeichnungsanlage der Flügel hat. Die Eryciniden unterscheiden sich von den Lycaeniden constant durch den Bau der männlichen Vorderfüße (außer manchen anderen Unterschieden, die aber bei der großen Verschiedenheit der oft sehr merkwürdigen Gattungen dieser beiden Familien nicht constant sind). Bei den Eryciniden sind diese Vorderfüße der ♂ so verkümmert, daß nur ein klauenloses, unbedornetes Tarsenglied vorhanden ist. Außerdem bildet die Hüfte (coxa) dieses Vorderfußes noch eine Verlängerung bei den Eryciniden, was bei den Lycaeniden niemals vorkommt. Bei letzteren sind die Vorderfüße der ♂ ziemlich von gleicher Länge wie die des ♀, haben aber auch nur ein Tarsenglied. Dies trägt aber an seinem Ende meist eine oder zwei Klauen und ist auf alle Fälle der ganzen Länge nach bedornt, was bei den Eryciniden nie der Fall ist; bei diesen ist es nur behaart. Daß die Subcostalrippe der Htfl. bei den Eryciniden gegabelt ist, was bei den Arten der palaearktischen Lycaeniden nie vorkommt, sowie das Vorhandensein einer kurzen Praecostalrippe erwähne ich nur noch nebenbei.

Von Nemeobius unterscheidet sich Polycaena durch ihren zarteren Bau, durch längere, etwas anders geformte Flügel und durch eine mehr gefleckte als gebänderte Zeichnung. Die Vdfl. bei Polycaena haben einen convexen Außenrand und keinen so spitz verlaufenden Apicaltheil wie die dreieckigen Vdfl. von Nemeobius. Auch die Htfl. von Polycaena sind nach außen weit mehr abgerundet, besonders auch am Innenwinkel, wo Nemeobius einen fast rechten Winkel bildet. Bei Polycaena-♂ wird in der Mitte des Außenrandes fast ein stumpfer Winkel gebildet. Die Fühler sind bei Polycaena im Verhältniß länger und dünner, ebenso ist das Tarsenglied der Vorderfüße des ♂

länger und dünner, auch die anderen Fußtheile sind (wie das ganze Thier) dünner bei *Polycaena*. Die *Praecostalis* zweigt sich von der *Costalis* in einem fast rechten Winkel bei *Polycaena* ab, während sie sich bei *Nemeobius* in einem ganz spitzen Winkel nach vorn abzweigt. Der Kopf mit den Palpen sowie der Thorax etc. sind bei *Polycaena* länger behaart als bei *Nemeobius*, was schon darauf hinweist, daß erstere eine Gebirgsart ist, bei denen gewöhnlich eine längere Behaarung stattfindet.

*Polycaena Tamerlana* ist durchschnittlich kleiner als *Nem. Lucina*; meine Stücke messen 24 bis 31 mm, die meisten 25 bis 26 mm. Die Grundfärbung dieser sehr variablen Art ist schwarzgrau, das aber meist auf der Basalhälfte der Flügel bei den ♂ dunkel aschgrau wird, während bei einigen ♀ die Grundfarbe völlig gelbroth wird. In der Mittelzelle der Vdfl. stehen zwei große tiefschwarze Flecken, dahinter steht eine stark S-förmig gebogene Querreihe (zusammenhängender) schwarzer Flecken. An diese stößt eine bei den ♂ oft nur schwache, unregelmäßige, gelbrothe Querbinde, welche nach außen mit kleineren schwarzen, meist weiß begrenzten Punktflecken eingefast ist. Diese weißen Punktflecken sind am Vorderrande stets vorhanden (bei einem ♀ nur 2) und gehen öfters bis zum Innenrand (7) hinunter; bei einem ♀ setzen sie sich sogar vor dem ganzen Außenrand der Htfl. fort, während diese sonst nur höchstens 1—2 ganz schwache weiße Pünktchen am Vorderrande zeigen. Sonst sind die Htfl. ganz ähnlich wie die Vdfl., mit gelbrother Binde, die beiderseits mit schwarzen Fleckenreihen eingefast ist und 2 sehr kleinen dunkleren Flecken in der Mittelzelle. Der Außenrand aller Flügel ist stets mehr oder minder breit grauschwarz, die Fransen sind stark schwarz und weiß gescheckt. Während bei einzelnen ♂ die rothe Binde fast ganz verschieden ist, verbreitert sich dieselbe bei den ♀ fast stets nach innen zu und bei einigen ♀ ist die Oberseite aller Flügel vorherrschend roth, nur der Basaltheil, besonders der Htfl. bleibt dunkel. Die Färbung der Unterseite ist grau-gelb, bei den ♀ ist sie auf den Vdfln. gelbroth. Alle oberen schwarzen und weißen Punkte (Fleckzeichnungen) treten hier viel schärfer und getrennt auf. Die Fühler sind stark schwarz-weiß geringelt, die langen Haare des Kopfes (und der Palpen) sind licht und dunkel gemischt, meist nur an den Enden dunkler. Der auf der Oberseite ganz dunkle (schwarze) Hinterleib ist auf der Unterseite licht, grau oder gelbgrau. Die Beine sind gelbgrau, an den Tarsen kaum dunkel geringelt. Des Interesses wegen bemerke ich hier noch, daß ich eine den europäischen

ganz gleiche Nem. *Lucina* L. aus Namangan erhielt, die dort am 16. April gefangen wurde. Ich erhielt nur dies Stück aus Central-Asien.

*Polyc. Tamerlana* var. *Timur* Stgr. Herr Tancreé sandte mir von seinem Sammler Rückbeil im Kuldja-District gefundene *Polycæna*, die auf den ersten Blick als eine von *Tamerlana* verschiedene Art aussehen und die ich hier als var. *Timur* beschreibe. Bei dieser Form haben beide Geschlechter eine gelbrothe Grundfarbe, die reiner und greller auftritt als bei den oben erwähnten, ihnen sonst ganz ähnlichen rothen *Tamerlana*-♀, die als Aberrationen bei Osch vorkommen. Namentlich geht das Roth bei *Timur* noch weiter zum Außenrand hin, so daß letzterer nur schmal und scharf abgeschnitten schwarz auftritt, was bei den rothen *Tamerlana*-♀ nicht der Fall ist. Dann zeigen alle *Timur* auf der Oberseite nur am Vorderrande der Vdfl. 1—2 weiße Punkte, nur auf der Unterseite treten zuweilen noch einige darunter, sowie am Vorderrande der Htfl. (aber dann nur sehr matt und mehr gelblich) auf. Die Unterseite ist in beiden Geschlechtern bei *Timur* (wie auch die Oberseite) völlig gleich; die der Vdfl. rothgelb, mit starker schwarzer Fleckzeichnung, die der Htfl. schmutziggelb (graugelb), mit breiten grauen Rippen und größeren schwarzen Flecken als bei *Tamerlana*. Sonst sind Fühler, Kopf Hinterleib etc. ziemlich gleich gefärbt.

*Melitæa Arduinna* Esp. aberr. *Fulminans* Stgr. und var. *Evanescons* Stgr. Ich erhielt einige 30, Mitte Mai bei Samarkand gefangene Stücke einer auffallenden Localform von *Arduinna*, die sehr leicht als eine ganz davon verschiedene Art angesehen werden können. Doch fanden sich bei diesen Stücken auch Uebergänge zu *Arduinna* vor, die den nordpersischen *Arduinna* fast ganz gleich sind, wie ich andererseits unter einer größeren Anzahl von nordpersischen *Arduinna* auch ein Stück dieser dort als Aberration auftretenden *Fulminans* erhielt. Unter *Fulminans* bezeichne ich solche Stücke, bei denen die schwarzen Zeichnungen zum größten Theil verschwunden sind, so daß dieselben vorherrschend rothbraun, und zwar viel lichter und greller als die typischen *Arduinna* gefärbt sind. Nur die mittlere schwarze Fleckbinde der Vdfl. so wie die Außenrandzeichnungen bleiben mehr oder minder schwarz; alle anderen schwarzen Zeichnungen fehlen oder sind nur theilweise angedeutet. Auf der Unterseite der Vdfl. fehlt auch diese mittlere Fleckbinde fast ganz und in der rothgelben Querbinde vor dem Außenrande der Htfl. sind die schwarzen Flecken fast ganz verschieden. Die Stücke aus Nord-Persien und Samar-

kand, die einen Uebergang zu dieser var. oder vielleicht besser aberr. Fulminans bilden, versandte ich fälschlich als var. Rhodopensis Freyer. Diese Rhodopensis, die aus der europäischen Türkei stammen soll, woher ich keine Arduinna besitze, ist höchstens durch ihre Größe von der typischen russischen Arduinna Esp. zu unterscheiden, wenigstens zeigt die Abbildung keinen weiteren Unterschied. Sie hat sogar sehr viel schwarze Zeichnung und eine tiefbraune Grundfärbung, während die nordpersischen Arduinna ein viel feurigeres Braunroth haben und die schwarze Zeichnung bei ihnen theilweise zu verschwinden anfängt. So ist besonders die dritte Querbinde, von außen an (mit dem Außenrande) gerechnet, fast stets völlig fehlend. Diese „falsche“ Rhodopensis, die also einen Uebergang zur Fulminans bildet, bezeichne ich hiermit als var. Evaneszens. Zu ihr gehören die nordpersischen Stücke, die Samarkand-Stücke, so weit sie nicht zur aberr. Fulminans zu zählen sind und auch meist die wenigen Stücke der Arduinna, die ich von der Umgegend Margelan's erhielt. Ein Stück vom Alai (Margelan), vielleicht höher gefangen, ist eher zu Arduinna zu ziehen, doch kommen natürlich alle Uebergänge vor. So finden sich auch unter den Arduinna von Saisan Uebergänge zu dieser var. Evaneszens vor. Auch die Arduinna, welche Kindermann bei Diarbekin fing, gehören dieser var. Evaneszens an.

*Mel. Trivia* Schiff. var. *Catapelia* Stgr. Ich erhielt aus der Umgegend von Samarkand eine größere Zahl von Trivia, die sich alle durch eine fast ganz weiße Grundfärbung der Unterseite der Htfl. (und des Apex der Vdfl.) unterscheiden. Typische Trivia haben stets eine (stroh-) gelbe Unterseite der Htfl. Außerdem zeigt diese var. *Catapelia* schwächere, theilweise verschwindende, schwarze Zeichnungen der Oberseite und greller schwarz- und weißgescheckte Fransen. Jedenfalls ist diese Samarkand-Form von den Trivia aller anderen Localitäten, die ich besitze, so constant verschieden, daß sie einen Namen führen muß, wenn auch einzelne Stücke aus Syrien, Klein-Asien und Nord-Persien dieser *Catapelia* nahe kommen.

*Mel. Didyma* O. var. *Turanica* Stgr. Als solche bezeichne ich Stücke die Ende Mai, Anfang Juni bei Margelan, Osch, Usgent etc. gefangen wurden, und die der südrussischen var. Neera am nächsten kommen und zu ihnen übergehen. Sie unterscheiden sich davon durch meist stärkere schwarze Zeichnung, besonders am Außenrande. Die *Turanica*-♂ führen oft hellere (gelbliche) Flecken am Vorderrande der Vdfl. und die ♀ sind hier öfters ganz weißlich und durchschnittlich auf den Vdfln. heller (mit dunkleren schwarzen Zeichnungen) als Neera-♀.

Bei der sehr großen Variabilität der *Mel. Didyma* (von der ich bereits gegen 300 Stücke in meiner Sammlung stecken habe) kommen aber auch zu dieser var. *Turanica* alle Uebergänge vor, so daß sie, wie alle anderen *Didyma*-Varietäten, eine durchaus nicht scharf begrenzte Localform ist.

*Mel. Saxatilis* Chr. var. *Fergana* Stgr. (Alph.?) und var. *Maracandica* Stgr. Mein Freund Christoph entdeckte diese Art zuerst bei Schahkuh in Nord-Persien in einer Höhe von 10000 bis 12000 Fuß. Er beschrieb sie in den „*Horae Soc. Ent. Ross.* X. p. 28 (1873)“ als *Mel. Didyma* var. *Saxatilis*. Sie ist aber eine von *Didyma* sicher verschiedene Art, die in Central-Asien in verschiedenen Formen, die ich bisher als *Mel. Fergana* und var. *Maracandica* versandte, vorkommt. Alpheraki führt *Fergana* Stgr. in litt. in seiner vortrefflichen Arbeit über die Lepidopteren des Kuldja-Districts (1881) auch nur ohne Beschreibung auf, denn er sagt nur, daß sie meiner *Athene* nahe steht. Christoph hat daher nicht ganz Recht, wenn er in den Romanoff'schen *Mémoires sur les Lépidoptères* Tom. II. p. 201, wo er die Artverschiedenheit seiner *Saxatilis* von *Didyma* anerkennt, sagt: „Staudinger zieht sie aber, und mit Recht, als Localvarietät zu seiner *Maracandica* und benannte sie *Persica*“. Denn Christoph's Name *Saxatilis* muß als der älteste dieser Art verbleiben, und als Localformen dieser nordpersischen Art beschreibe ich jetzt die var. *Fergana* vom Alai und den Gebirgen bei Osh, so wie die var. *Maracandica* von den südlich bei Samarkand gelegenen Gebirgen. *Mel. Saxatilis* aus Nord-Persien hat auf der Oberseite die größte Aehnlichkeit mit der größeren *Athene* Stgr. von Saisan, auch kleineren blassen zeichnungslosen *Didyma*-Varietäten sieht sie öfters ähnlich. Sie unterscheidet sich davon sofort durch eine andere, weit weniger schwarz gefleckte Unterseite, besonders aber dadurch, daß der sonst helle Basaltheil und die Mittelbinde der Hfl. bei *Saxatilis* mehr oder weniger (oft sehr stark) schwarz bestreut sind. Aus dem südlich von Margelan gelegenen Alai-Gebirge erhielt ich nun 1880 eine *Melitaea*, die ich als *Fergana* versandte, und die ich bald als eine Localform der *Saxatilis* erkannte. Diese var. *Fergana* ist durchschnittlich etwas größer und lebhafter braunroth gefärbt, besonders sind letzteres Stücke, die ich erst 1885 aus dem südlichen Alai erhielt. Dann sind diese *Fergana*, besonders die ♂, weniger schwarz gezeichnet, wenn auch nicht selten die hinter der Mitte der Vdfl. gelegene schwarze Fleckenbinde bei ihnen viel stärker als bei *Saxatilis* auftritt. Auf der Unterseite sind die Hfl. dieser *Fergana* fast eintönig grau- oder weißgelb, ohne die

deutlichen braunrothen Querbinden der *Saxatilis*. Nur bei den Fergana vom südlichen Alai (die auch auf der Oberseite bedeutend lebhafter braunroth sind) ist diese Unterseite vorherrschend gelbroth, wodurch die rothbraunen Binden auch kaum hervortreten. Diese Stücke zeigen auch nur wenig schwärzliche Bestäubung an der Basis und am Innenrande, während eine solche bei den anderen Stücken oft sehr breit am Innenrande auftritt. Nur ganz ausnahmsweise ist auch die Mittelbinde wie bei *Saxatilis* schwärzlich bestäubt und tritt nur dadurch hervor. Die anderen schwarzen Fleck- und Strichzeichnungen sind ebenso verloschen oder theilweise noch mehr als bei *Saxatilis*. Bei der var. *Maracandica*, die Anfang Juli in den Gebirgen südlich von Samarkand gefangen wurde, ist die Ober- und Unterseite noch weit weniger gezeichnet als bei Fergana. Die Oberseite führt nicht selten nur eine schmale dunkle Randzeichnung bei den ♂ und eine kurze Fleckreihe hinter der Mitte des Vorderrandes der Vdfl. Bei den *Maracandica*-♀ ist die Randzeichnung ziemlich breit und stehen darin, besonders auf den Vdfln., weißgraue Flecken, wie solche bei Fergana-♀ nicht vorkommen. Die Unterseite der Htfl. ist ziemlich eintönig weiß- oder röthlichgrau, mit noch verloschenerer schwarzer Zeichnung als bei Fergana und fast stets ohne schwärzliche Bestäubung an der Basis. Dahingegen tritt hier die röthliche Außenbinde meist etwas deutlicher hervor. Die Fergana-♂ von Osch sind auf der Oberseite fast ebenso zeichnungslos wie var. *Maracandica*, aber lebhafter braunroth (wie die Stücke vom südlichen Alai) und auf der Unterseite mehr schwarz gemischt. Letzteres ist namentlich bei den ♀ von Osch der Fall, die sehr große schwarze Randflecken zeigen, und deren Vdfl. auch auf der Oberseite stark schwarz gezeichnet sind. Deshalb ziehe ich sie zu Fergana, doch bilden sie hier mit den Süd-Alai-Stücken eine Unter-Varietät.

*Mel. Acraeina* Stgr. Diese von allen mir bekannten Melitaeen ganz verschiedene Art erhielt ich in einer kleinen Anzahl leider meist geflogener Stücke, die Ende April bei Kokand gefangen wurden. Sie haben die Größe der Fergana (kleiner *Didyma*) und das kleinste ♂ mißt 35, das größte ♀ 50 mm Flügelspannung. Die Grundfärbung ist ein ganz liches Stroh- oder Ockergelb, das mehr oder minder bräunlich, besonders nach dem Außenrande zu angefliegen ist. An schwarzer Zeichnung ist stets ein feiner Limbalrand und davor mehr oder minder große schwarze Flecken vorhanden, die bei den ♀ mit dem Limbalrand zusammenhängen, so daß ein ziemlich breiter, nach innen scharf gezackter Außenrand auftritt. Bei den ♂

sind diese schwarzen Flecken bei einzelnen Stücken sehr klein, punktförmig, bei anderen werden sie größer, dreieckig (oder oval), an den Limbalrand anhängend. Bei einem ♂ tritt auf den Htfln. noch vor den hier großen Außenrandsflecken eine verloschene schwarze Zackenbinde auf. Sonst sind die Htfl. in beiden Geschlechtern zeichnungslos, nur bei einigen ♀ tritt noch nach der Basis zu unregelmäßige schwarze Bestäubung auf und bei einem ♀ stehen noch 2 schwarze Flecken zwischen Subcostalast 1, 2 und 3. Auf den Vdfln. hängt bei  $\frac{2}{3}$  des Vorderrandes eine Halbbinde von 4 tiefschwarzen Flecken, die nur zuweilen (besonders bei den ♂) deutlich getrennt sind und die 2 ♂ völlig fehlen. Darunter steht vor dem Innenrande ein tiefschwarzer Flecken und die ♀ haben noch in der Mittelzelle die bei den Melitaeen gewöhnlichen schwarzen Zeichnungen. Die Unterseite der Htfl. ist bei den ♂ blaßgelb, bei den ♀ fast weiß, mit feinen schwarzen Querzeichnungen (Strichbinden etc.) mehr oder weniger versehen, bei den ♀ meist stärker. Einige ♂ sind auf der Unterseite aller Flügel völlig zeichnungslos. Die Vdfl. sind unten bei den ♀ rothbraun, mit weißlichem Vorder- und Außenrande und den oberen schwarzen Zeichnungen. Zuweilen ist zwischen dem schwarzen Innenrandsfleck und den oberen Flecken ziemlich viel schwarze Bestäubung. Bei den ♂ sind die gelben Vdfl. nur etwas bräunlich angeflogen, sonst auch mit den auf der Oberseite befindlichen schwarzen Zeichnungen. Die weißgelblichen Fransen sind schwach dunkel gescheckt. Die Fühler sind ungeringelt, weißlich, mit oben schwarzen, unten braun gefärbten Kolben. Die weißlichen Palpen sind nach der Spitze zu bräunlich. Auch die Beine wie der Hinterleib sind licht weißgelb, bei den ♀ mehr weißlich, bei den ♂ mehr gelblich. *Melitaea Acraeina*, die ich deshalb so nannte, weil sie viel Aehnlichkeit mit gewissen *Acraea*-Arten zeigt, soll nach Herrn Weymer der (mir leider auch nicht in der Beschreibung jetzt zugänglichen) *Robertsii* Butl. ähnlich sein. Doch glaube ich kaum, daß sie mit der letzteren, sicher nicht palaearktischen Art identisch sein kann.

*Mel. Parthenie* Bkh. var. *Sultanensis* Stgr. Ich erhielt diese Form in einer ziemlichen Anzahl aus der Umgegend von Samarkand, wo sie Ende Mai gefangen wurde. Sie hat die Größe der europäischen *Parthenie* Bkh., ist aber meist weit lichter braungelb und schwächer schwarz gezeichnet. Besonders die mittleren Querlinien sind bei einzelnen Stücken nur ganz rudimentär. Ein Paar Stücke haben aber genau so dicke schwarze Binden wie unsere europäischen *Parthenie*. Die ♀ sind zuweilen ganz licht graugelb. Ein aberrirendes ♂ ist tief schwarzbraun.

Die Unterseite ist nur wenig lichter, aber auf den Vdfln. weit zeichnungsloser als bei Parthenie. Jedenfalls machen diese var. Sultanensis im Ganzen einen von typischen Parthenie recht verschiedenen Eindruck.

*Mel. Minerva* Stgr. var. *Pallas* Stgr. Als ich diese Art in dieser Zeitschrift 1881 p. 289 beschrieb, hatte ich nur Stücke vom dsungarischen Ala Tau und Margelan (nördliches Alai-Gebirge) vor mir. Seitdem erhielt ich *Minerva* auch von Osh, Usgent, Namangan und im vorigen Jahre aus dem südlichen Alai in Stücken, die von denen des Ala Tau so verschieden sind, daß sie vollauf Berechtigung haben, einen Namen zu führen, und nenne ich sie var. *Pallas*. Als typische *Minerva* betrachte ich die Stücke vom Ala Tau, die durchschnittlich größer und bedeutend stärker schwarz gezeichnet sind als die von allen anderen genannten Localitäten. Die typische var. *Pallas* vom Süd-Alai ist durchschnittlich ziemlich viel kleiner, lichter gelbroth, weit weniger schwarz gezeichnet, mit greller weiß und schwarz gescheckten Fransen. Ferner zeigen diese *Pallas* vor dem Ende des Vorderrandes der Vdfl. meist 1—2 lichte (gelbweiße) Flecken, die den typischen *Minerva*-♂ fehlen und bei den ♀ nur schwach angedeutet sind. Die lichten, zuweilen sehr zeichnungslosen Vdfl. der *Pallas*-♀ sind bei einigen Stücken in der Mitte schön grüngrau und gelb marmorirt, wie dies bei typischen *Minerva* nicht vorkommt. Auf der Unterseite ist var. *Pallas* (wie auch auf der Oberseite) sehr variabel. Die Grundfarbe der Htfl. ist meist lichter gelblich, nicht selten fast weiß. Die äußere braune Fleckbinde ist meist schwächer, aus kleineren, ganz isolirt stehenden, braunen Flecken bestehend, die bei einigen Stücken sehr rudimentär werden. Sehr ändern auch die schwarzen Randstriche vor der Limballinie ab, die bei einigen Stücken fast verschwinden, bei anderen sehr stark, halbmondförmig auftreten. Die früher von Margelan beschriebenen *Minerva* stehen dieser var. *Pallas* näher als den typischen Ala Tau-*Minerva*, während die Stücke von Usgent den letzteren näher stehen. Die der anderen Localitäten bilden Mittelformen, kommen aber meist der var. *Pallas* näher.

*Argynnis Pales* Schiff. var. *Generator* Stgr. Die centralasiatischen *Pales*, die ich in Menge vom Alai (Margelan), Osh, Usgent, Namangan, Tianschan (Alpheraki) und vom dsungarischen Ala Tau erhielt, sind doch von den europäischen und denen vom Altai wie Tarbagatai so verschieden, daß sie besser einen eigenen Namen führen. Da ich vermuthe, daß sie die Stammform aller anderen *Pales*-Varietäten sind, nenne ich sie *Generator*. Sie sind durchschnittlich etwas größer und breitflügeliger

als Pales. Besonders aber sind die Generator-♂ weit greller braunroth und weniger schwarz gezeichnet. Auch die ♀ sind blasser, mit weniger Schwarz, und zeigen nur selten die grüngraue Färbung der aberr. *Napaea* Hb., und dann nur auf den Vdfln. Sie zeichnen sich noch durch weißliche Randflecke der Htfl., die meist nur am Innenwinkel stehen aus. Die Unterseite ist bei den ♂ braunroth und gelb gemischt wie meist bei Pales; bei den ♀ ist sie grünlicher gelb, mit weniger Rothbraun als bei Pales. Ich versandte diese Stücke bisher als var. Isis, doch können sie dazu nicht gezogen werden. Isis Hb. ♂ ist auf der Oberseite eine gewöhnliche, stark schwarz gezeichnete Pales, deren Htfl. auf der Unterseite vorherrschend gelb sind. Wahrscheinlich ist dies Bild nach einer zufälligen unten so gelben Aberration gemacht, wie ich sie ähnlich einzeln aus den Alpen erhielt, obwohl niemals so gelb. Die Pales vom Altai und Tarbagatai sind unten auch gelber als gewöhnlich, und da sie oben auch ziemlich stark schwarz gezeichnet sind, können sie als var. Isis gelten. Das weit später publicirte Isis Hb. ♀ ist eine gewöhnliche große, etwas dunkle Pales; paßt also ebenso wenig auf diese var. Generator.

*Arg. Hecate* Schiff. var. *Alaica* Stgr. Diese Form, welche ich in einer kleinen Anzahl aus dem Alai erhielt, ist kaum größer als österreichisch-ungarische *Hecate*, aber weit lichter (brennender) rothbraun, und mit weit kleineren schwarzen Zeichnungen. Durch die letztere Eigenthümlichkeit unterscheidet sie sich auch von der (weit) größeren var. *Caucasica* vom Caucasus, Kleinasien, Macedonien und Andalusien, zu welcher ich auch das einzige vom Ala Tau erhaltene ♀ rechnete. Auch ist diese var. *Alaica* noch etwas lichter (feuriger) rothbraun als die var. *Caucasica*.

*Melanargia Parce* Stgr. und var. *Lucida* Stgr. Ich erhielt in den letzten Jahren eine bei Margelan, Osch, Usgent und Namangan in größerer Anzahl (im Juni) gefundene *Melanargia*, die ich hier als *Parce* beschreibe und von der ich es zweifelhaft lasse, ob man sie als eine Local- (Stamm-) Form von *Suwarovius* oder als eigene Art ansehen will. Sie ist von *Japygia* und allen deren bisherigen Localformen verschieden genug, um als eigene Art gelten zu können; wenn ich auch vermute, daß gerade sie die eigentliche Stammform aller bisherigen *Japygia*-Varietäten ist. *Parce* hat durchschnittlich die Größe dieser *Japygia*-Varietäten, obwohl die Stücke an Größe recht verschieden sind, von 48—60 mm Flügelspannung. In der Mittelzelle der Vdfl. steht eine öfters fast verloschene, nach außen convexe, schwarze Querlinie, die bei *Japygia* und var.

fast stets gezackt und gerade ist. Die schwarze (sehr unregelmäßige) Schrägbinde hinter der Flügelmitte ist fast stets sehr viel breiter als bei *Japygia* und var.; nur zuweilen wird sie bei *Suwarovius*-♀ auch fast so breit. Die Binden (Zeichnungen) vor dem Außenrande aller Flügel sind fast stets ebenso schwarz wie bei den typischen *Japygia* aus Sicilien, also weit schwärzer als bei den anderen Varietäten, besonders als bei *Suwarovius*. In Folge dessen sind auch die weißen Flecken vor dem Außenrande kleiner. Auf den Htfln. unterscheidet sich *Parce* stets dadurch, daß bei ihr die schwarze Binde hinter der Mittelzelle aufgelöst ist, d. h. sie enthält eine Anzahl weißer Flecken. Von letzteren finden sich nur sehr selten bei *Japygia* schwache Spuren in dieser hier ganz voll schwarzen Binde vor. Dann sind die Rippen weit dicker schwarz als bei *Japygia* und var. Die (recht variable) Unterseite der *Parce* ist der von *Japygia* sehr ähnlich, nur ist der Querstrich der Mittelzelle der Vdfl. auch hier wie auf der Oberseite ungezackt, nach außen convex.

Von Samarkand und aus dem südlichen Alai erhielt ich eine Localform, die einen sehr verschiedenen Eindruck macht, und die ich var. *Lucida* nenne. Dieselbe ist weit weniger schwarz gezeichnet als *Parce*, sogar weniger als die lichteste Varietät von *Japygia*, *Suwarovius*, und macht dennoch einen ganz anderen Totaleindruck. Dies kommt besonders daher, weil bei *Lucida* sogar die schwarzen Striche, welche bei *Parce* auf den Htfln. die Mittelbinde bilden, verloschen sind (bei einem ♂ fehlen sie fast ganz), während *Suwarovius* hier eine volle schwarze Querbinde hat. Die schwarze gezackte Linie vor dem Außenrande (welche mit dieser und den schwarzen Rippen die weißen Randflecke bildet) ist bei der var. *Lucida* weniger stark gezackt, auf den Vdfln. meist garnicht. Auch steht sie dem Außenrande näher, so daß dadurch die meisten Randflecken kleiner werden. Die var. *Lucida* ist durchschnittlich auch etwas kleiner als *Parce*; mein kleinstes ♂ mißt sogar nur 40 mm.

Der Umstand, daß ich von Saisan und Lepsa (Ala Tau) nur typische Mel. *Suwarovius* erhielt, die auch von Alpheraki im Kuldja-District in Menge gefangen wurden; spricht schließlich sehr dafür, diese Mel. *Parce* mit ihrer var. *Lucida* als eigene Art anzusehen.

*Erebia Meta* Stgr. und var. *Gertha* Stgr. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß fast alle centralasiatischen *Erebia*-Arten von den europäischen so verschieden sind, daß man kaum weiß, wo man sie am besten neben den letzteren anreihet, ob-

wohl sie meist einen ganz „europäischen Habitus“ zeigen. Es scheint dies zu beweisen, daß die Erebien Europas (die ja fast alle nur der Alpen-Fauna angehören) für sich entstanden sind, und nicht wie so viele andere Arten von Asien nach Europa einwanderten. *Ereb. Meta* erhielt ich in kleiner Anzahl aus den Gebirgen bei Osch. Sie ist wohl am besten vor *Manto Esp.* (*Pyrrha*) oder bei *Ceto Hb.* einzureihen, deren ungefähre Größe sie auch hat. Die Stücke messen 36—43 mm. Sie haben die gewöhnliche dunkel-schwarzbraune Grundfarbe der europäischen Arten, und führen auch, wie diese meist, vor dem Außenrande aller Flügel eine Reihe brauner, schwarz gekernter Augenflecken. Aber diese Augenflecken sind doch anders wie bei allen europäischen Arten. Die inneren schwarzen (runden) Flecken sind niemals weiß gekernt und jeder ist, rund herum, fast gleichmäßig breit rothbraun umzogen, welches letztere bei den europäischen Arten nur bei einzelnen Flecken ausnahmsweise der Fall ist. Außerdem sind diese Flecken besonders auf den Htfln. klein und stehen sie (5—6 an der Zahl) dort meist sehr weit getrennt von einander. Auf den Vdfln., wo sie etwas größer sind, berühren sich die rothbraunen Umrandungen zuweilen. Auf der Unterseite treten diese Augenflecken fast gerade so auf, nur daß hier zuweilen auf den Vdfln. (besonders bei den im Uebrigen ganz ähnlichen ♀) das Rothbraun der Ringe etwas ausläuft und der Außentheil, in dem die Flecken stehen, rothbraun angeflogen ist. Außerdem steht auf der Unterseite der Htfl. zwischen den Augen und der Mittelzelle eine Reihe weißer Querstrichelchen, die auf den Rippen selbst liegen. Bei den ♀ und einigen ♂ befindet sich zwischen diesen weißen Rippenstrichen noch mehr oder minder weiße Bestäubung, so daß bei diesen Stücken eine (unregelmäßige) schmale weiße Querbinde gebildet wird. Bei einigen ♂ dagegen treten die weißen Rippenstrichelchen nur sehr verloschen auf, so daß sie zumal bei abgeflogenen Stücken fast zu fehlen scheinen. Die Fühler sind nach oben deutlich geringelt, nach unten (seitlich) sind sie ganz weißlich; die dunkle (schwarze) Kolbe ist an der Spitze etwas braun. Der Kopf (mit den lang behaarten Palpen) und Leib sind schwarz, die Beine lichter (weißgrau), ungeringelt.

Aus Namangan erhielt ich diese Art in größerer Anzahl in einer Localform, die ich var. *Gertha* nenne. Diese Form ist durchschnittlich so groß wie *Meta*, obwohl das kleinste ♂ nur 33 mm mißt. Bei dieser *Gertha* tritt das Rothbraun auf der Oberseite weit stärker auf und bildet auf den Vdfln. fast stets eine zusammenhängende (nicht scharf begrenzte) Außen-

binde, in der die (4—5) schwarzen Flecken stehen. Auch auf den Htfln. ist die rothbraune Umrandung weit breiter, nicht gleichmäßig breit, sondern etwas in die Länge gezogen. Auf der Unterseite sind diese Augenflecke der Htfl. aber wie bei *Meta*, während sie auf den Vdfln. stets in einem oft breiten rothbraunen Außenrandstheil stehen. Bei den ♀ ist hier sogar meist der ganze Vdfl. rothbraun. Auch tritt bei diesen auf den lichterem (braungrauen) Htfln. die weibliche Querbinde stärker auf, und nicht selten sogar noch ein kleiner verloschener weißlicher Wisch am Ende der Mittelzelle.

Da diese *Erebia Meta* und var. *Gertha* keiner bekannten Art nahe steht, ist sie auch mit keiner zu verwechseln.

*Ereb. Mopsos* Stgr. Diese neue Art erhielt ich in Anzahl aus den Gebirgen bei Namangan, wo sie (wie fast alle alpinen Arten) im Juli flog. *Mopsos* ist etwa so groß wie die vorige Art (das kleinste Stück mißt 33, das größte 42 mm) und sehen sich auch die ♂ auf der Oberseite sehr ähnlich. Die Oberseite zeigt auch vor dem Außenrande eine Reihe ungekehrter schwarzer Flecken (3—5 auf jeden Flügel), die meist etwas breiter (und länglicher) rothbraun umrandet sind als bei *Meta*, so daß sie nicht selten wie in einer rothbraunen Binde stehen (fast stets so auf den Htfln. der ♀). *Mopsos*-♀ haben fast ganz rothbraune Vdfl., auf denen nur die Ränder und die Rippen schmal dunkel bleiben, und worin die schwarzen Randflecken sich besonders scharf abheben. Zuweilen sind diese letzteren ganz verloschen, lichter umrandet. Auch bei den ♂ tritt zuweilen diese braune Färbung auf den Vdfln. auf, aber viel verloschener, mit breiteren dunklen Rippen und Strichen und stets breitem dunklen Außenrande. Auf der braunschwarzen, etwas grau gemischten (besonders bei den ♀) Unterseite stehen auf den Htfln. die oberen, hier viel kleineren schwarzen Randflecken. Bei einem ♂ fehlen dieselben ganz, bei anderen ♂, wie fast bei allen ♀ tritt vor denselben eine ganz schmale verloschene weiße Querbinde (niemals vollständig) auf, die aber anders wie bei *Meta*, aber gerade so wie bei manchen *Stygne*-♀ ist. Bei einigen *Mopsos*-♀ ist diese stets sehr verloschene weibliche Staubbinde ziemlich breit. Auf den Vdfln. sind die schwarzen Randflecken bei den ♂ stets schwach braun umrandet, während die Unterseite der Vdfl. bei den ♀ (auch wie die Oberseite) vorherrschend braun ist, aber mit breiteren graubraunen Außenrändern (und Rippen). Die schwarzen Randflecken, die im Braun stehen, sind hier fast stets etwas lichter umrandet. Diese *Ereb. Mopsos* steht nur der vorigen *Meta* nahe, von der sie sich im weiblichen Geschlecht sofort durch

die ganz braune Oberseite der Vdfl. unterscheidet. Diejenigen Mopsos-♂, bei denen die Vdfl. nicht auch braun angefliegen sind, unterscheiden sich (wie alle Mopsos überhaupt) durch die kleinen schwarzen, niemals roth umsäumten Randflecke auf der Unterseite der Htfl.

*Ereb. Radians* Stgr. Diese neue Art erhielt ich zuerst aus den Gebirgen bei Osch, dann aus denen bei Usgent, wo sie Ende Juli flog. Im vorigen Jahre erhielt ich sie auch aus dem südlichen Alai. Sie ist zwischen Ocnus Ev. und Sibona Alph. zu stellen und hat mit diesen beiden Arten Aehnlichkeit. Sie hat etwa die Größe dieser Arten oder großer Lappa (36—42 mm), hat aber breitere (und kürzere) Flügel als letztere bekannte Art. Auf der (gewöhnlichen dunklen Erebi-) Oberseite führt sie 4—5 meist breite braune Längsstreifen vor dem Außenrande aller Flügel. Diese braunen Streifen verlaufen auf den Htfln. nach innen spitz, während sie nach außen abgerundet (convex) sind. Sie sind hier also gerade umgekehrt wie bei Sibona, wo die (längeren und schmälere) braunen Randstreifen spitz in den Außenrand verlaufen. Bei *Radians* sind sie stets ziemlich weit vom Außenrande entfernt und erstrecken sich nie ganz bis zur Mittelzelle. Auf den Vdfln. bleibt der Innenrand breit dunkel und der erste braune Randstreifen beginnt fast stets erst oberhalb der ersten Subcostal-Rippe. Nur bei einem ♂ ist auch unter derselben braune Färbung. Meist ist auf den Vdfln. der ganze obere Theil bis zur Mittelzelle und diese selbst braun, nur die Rippen bleiben mehr oder minder breit dunkel. Die Mittelzelle ist nur bei einem ♂ ganz dunkel, das auch sehr schmale und schwache braune Außenrandstreifen aller Flügel zeigt, und als eine Aberration aufzufassen ist. Auf der Unterseite der Htfl. (und des Apicaltheiles der Vdfl.) ist *Radians* eigenthümlich grauschwarz gemischt, fast genau so wie bei *Er. Kalmuka* Alph. ♀, einer Art, die auch zu dieser und den beiden oben erwähnten zu setzen ist. Die braunen Randstreifen der Oberseite treten auch auf der Unterseite, aber weit schwächer auf, nur bei der erwähnten dunklen Aberration fehlt das Braun hier ganz. Die Rippen sind nach außen meist lichter, weiß, und vor den braunen Flecken steht auch öfters eine meist sehr verloschene weißliche (Flecken-) Querbinde (Linie). Die Unterseite der Vdfl. ist braun, mit breitem dunklen Innenrand, weißgrauem Vorder- und Außenrand (besonders Apicaltheil) und dunkleren weiß bestäubten Rippen. Die sehr kurzen Fühler sind grauweiß, mit schwarzer Kolbe nach unten und innen. Der Kopf und die Palpen sind lang schwarz behaart, zuweilen sind die Haare an den Spitzen grau. Der Leib ist

schwarz, die Füße sind grau. Er. Radians ist von Sibo (die eine ganz verschiedene Unterseite hat) durch die breiteren kürzeren, nach innen spitzten braunen Randstreifen der Htfl. sofort zu unterscheiden. Ocnus und Kalmuka haben ganz dunkle Htfl., die bei letzterer Art einen grauweißen Außenrand führen.

*Ereb. Myops* Stgr. var. *Tekkensis* Stgr. Ich beschrieb diese Art in dieser Zeitschrift nach 3 geflogenen ♂ vom dsungarischen Ala Tau. Erst im vorigen Jahre erhielt ich Er. *Myops* wieder in einer kleinen Anzahl und in beiden Geschlechtern aus der Umgebung von Margelan. Diese Stücke sind denen vom Ala Tau fast völlig gleich und die Geschlechter sind nicht wesentlich von einander verschieden. Einem ♂ fehlt im Apex der Vdfl., nur auf der Oberseite, der schwarze Augenfleck, während dieser bei einem anderen ♂ die punktförmige Spur einer weißen Pupille zeigt.

Aus dem Achal Tekke-Gebiet erhielt ich 2 ♀, die eine kleine Localform dieser *Myops* repräsentiren, und die ich als var. *Tekkensis* bezeichne. Auf der Oberseite sind sie den *Myops* ganz ähnlich, nur ist der Apicalfleck etwas größer, tiefer schwarz und etwas lichter, braungelb umrandet. Auch führt er bei dem einen Stück einen kleinen weißen Punkt in der Mitte. Auf der Unterseite sind bei *Tekkensis* die Htfl. viel dunkler, fast eintönig schwarzbraun und sehr wenig grau bestäubt. Bei dem einen Stück tritt nur eine schmale (etwas gezackte) dunklere Mittellinie hervor, während beide die gelben, meistens schwarz gekernten Augenflecken vor dem Außenrande zeigen. Bei *Myops* ist diese Unterseite stark graubraun und gelbgrau marmorirt und läßt sich meist eine breitere dunklere Mittelbinde und dahinter eine lichtere verloschene graugelbe Binde erkennen. Auf der sonst gleichen Unterseite der Vdfl. steht unter dem hier großen schwarzen, gelb umrandeten und weißgekernten Apicalauge ein kleiner schwarzer, breit gelb umzogener Punkt. Letzterer kommt aber auch (größer) bei *Myops* vor und hat sogar eines meiner Margelan-*Myops* deren zwei untereinander stehen. Fast vermuthete ich, daß das von Christoph bei Kisil Arvat (im Achal Tekke-Gebiet) am 18. April gefangene ♂, das er als *Ereb. Maracandica* Ersch. aufführt, diese meine *Ereb. Myops* var. *Tekkensis* ist, denn ich glaube kaum, daß die hochalpine *Maracandica* Ersch. aus Central-Asien in den trocknen Sand- und Stein-Gefilden von Achal Tekke vorkommen kann.

Diese *Maracandica* Ersch. ist eine von *Myops* sehr verschiedene größere Art, die auf ihren dunklen Flügeln einen sehr großen rothbraunen Flecken nach außen zeigt, und zwar

auch auf den Htfln. Ferner ist das in diesem Flecken der Vdfl. stehende schwarze Apicalauge stets sehr groß weiß gekernt. Auch führt die Unterseite der Htfl. 7—8 scharfe weiße Punktflecken vor dem Außenrande. Ich besitze ein typisches Stück dieser *Maracandica* von Erschoff, und erhielt diese schöne Art im vorigen Jahre in Anzahl aus dem südlichen Alai, wo sie Anfang Juli wohl in bedeutender Höhe gefangen wurde. Die bisher wohl unbekanntenen *Maracandica*-♀ haben größere braune Flecken, besonders auf den Vdfln., wo derselbe in die Mittelzelle und zuweilen am Vorderrande fast bis zur Basis sich fortsetzt, so daß der Vdfl. vorherrschend braun ist. Dann haben sie eine lichtere, mehr grau bestäubte Unterseite der Htfl., die bei den ♂ weit dunkler ist.

*Satyris Briseis* L. var. *Fergana* Stgr. und var. *Maracandica* Stgr. Diese im ganzen mittleren und südlichen palaearktischen Faunengebiet sehr verbreitete Art kommt in so verschiedenen Localformen vor, daß es nothwendig ist, dieselben zu bezeichnen und zu benennen. Bisher hat nur eine weibliche Aberration, bei der die weißen Bindenzeichnungen bräunlich werden, als aberr. *Pirata* einen Namen erhalten. Als typische *Briseis* muß die deutsche Form aufgefaßt werden, nach der Linné die Art beschrieb, die nicht nur die kleinste sondern besonders die dunkelste Form ist. Die weiße Binde der Htfl. ist hier stets verloschen, nicht scharf begrenzt, und öfters so dunkel überflogen, daß sie kaum zu erkennen ist. Ebenso sind die weißen Flecken der Vdfl. hier viel kleiner als bei allen anderen Formen, die unteren zuweilen fast fehlend. Linné muß jedenfalls ein Stück zur Beschreibung vor sich gehabt haben, wo diese weißen Bindenzeichnungen fast ganz verloschen waren, da er ihrer in seiner allerdings kurzen Diagnose gar nicht erwähnt. Letztere lautet: *alis subdentatis supra fuscis viridi-micantibus; primoribus ocellis duobus; subtus nigro-bimaculatis*. Ich glaube daher, daß man gut thut, die größere südeuropäische Form mit breiter, scharf begrenzter, rein weißer Binde der Htfl. und großer weißer Fleckbinde der Vdfl. als eine wesentlich verschiedene Form als var. *Meridionalis* zu bezeichnen. Natürlich kommen hier, wie so häufig bei anderen Localformen, Uebergangsstücke vor, wie ich solche selbst in Ligurien fing. Das einzige Stück von *Briseis*, das ich aus der Umgebung von Paris habe, scheint auch ein der var. *Meridionalis* näher kommendes Uebergangsstück zu sein, da es nicht eben groß ist, ziemlich breite weiße Zeichnung hat, die aber etwas gelblich und nicht so rein weiß wie bei typischen *Meridionalis* ist. Diese var. *Meridionalis* besitze ich vom ganzen Mittelmeergebiet, Klein-Asien,

Caucasus und dem nördlichen Central-Asien (Saisan und Lepsa). Nur bei dieser Varietät kommt die braune Abänderung des ♀, aberr. Pirata vor. Eine andere ziemlich auffallende Localform erhielt ich aus Nord-Persien und dem nahen Achal Tekke-Gebiet, und nenne ich diese var. Hyrcana. Diese hat auch reine weiße Querbinden, die aber weit schmaler als bei der var. Meridionalis sind. Besonders auffallend ist aber die weiße Fleckbinde der Vdfl., da in dieser bei den ♂ der untere schwarze Augenfleck fehlt und die unteren 4 Flecken wenig an Größe von einander verschieden sind. Gerade der dritte Fleck von unten, in dem sonst der schwarze Augenfleck steht und der meist bedeutend länger als die anderen ist, ist bei dieser Hyrcana der kürzeste. Auch bei meinem einzigen ♀ dieser Form, wo das Auge vorhanden ist, ist der weiße Flecken kürzer. Nun besitze ich zwar auch ein ♂ aus Griechenland und ein anderes aus Brussa, wo der schwarze Flecken fehlt und wo auch die unteren weißen Flecken ziemlich gleichmäßig breit sind, doch sind dies eben Aberrationen der var. Meridionalis, die sich auch durch die weit breitere weiße Binde der Htfl. sofort von der var. Hyrcana unterscheiden. Auch ist die Unterseite der Htfl. bis zu der äußeren dunklen Binde bei den ♂ dieser var. Hyrcana stärker bräunlich angefliegen als dies je bei denen der var. Meridionalis der Fall ist. Die durchbrochene dunkle Basalbinde (oder Basalflecken) tritt hier sehr scharf und dunkel auf.

Die Briseis, die ich in größerer Anzahl aus der Provinz Fergana, besonders von Margelan erhielt und die ich hier als var. Fergana bezeichne, sind auf der Oberseite kaum von der var. Meridionalis verschieden. Es haben diese meist recht großen Stücke gewöhnlich vor dem Außenrande der Htfl. weißliche Flecke, doch kommen solche auch bei einzelnen var. Meridionalis vor. Dahingegen weichen sie auf der Unterseite durch einen starken bräunlichen (ockerbraunen) Anflug der ganzen Htfl. und des Apicaltheiles der Vdfl. wesentlich ab. Dann zeigen alle diese var. Fergana auch auf der Unterseite der Htfl. die weißliche braun (oder ockergelb) angeflogene Mittelbinde ziemlich deutlich, was allerdings auch bei Meridionalis öfters der Fall ist. Die durchbrochene dunkle Basalbinde tritt meist nur verloschen, oft sehr schwach auf, ebenso die äußere dunkle Binde, die fast stets nur bräunlich ist. Diese var. Fergana bilden einen Uebergang zu der var. Maracandica, von der ich freilich nur ein Paar aus der Umgebung von Samarkand erhielt. Bei dieser Form ist der breite schwarze Außenrand der Htfl. besonders beim ♀ sehr schmal geworden,

da der Außenrand selbst ziemlich breit weißlich wird, nur die Rippen verlaufen durch denselben schwarz. Beim ♀ wird sogar der Außenrand der Vdfl. weißlich. Dann haben diese var. *Maracandica* eine sehr helle, sehr wenig gezeichnete Unterseite, gelblich weiß, mit bräunlichen Schattirungen. Die durchbrochene dunkle Basalbinde fehlt durchaus, nur die äußere Begrenzung derselben, besonders des oberen Theiles ist durch eine schwache bräunliche Schattenlinie (Binde) angedeutet. Die äußere dunkle Binde tritt beim ♂ schwach bräunlich hervor; beim ♀ sind nur ganz schwache Spuren davon zu entdecken. Auch auf der ebenso lichten Unterseite der Vdfl. treten die Zeichnungen viel matter bräunlich auf. Die schwarzen Augenflecken sind hier sogar bräunlich und nur beim ♂ tritt die schwarze Farbe als Flecken am Innenwinkel auf. Als ich diese var. *Maracandica* erhielt, hatte ich noch keine Stücke der var. *Fergana* bekommen und glaubte eine zeitlang, daß es eine von *Briseis* verschiedene Art sein könne, einen so ganz anderen Eindruck macht sie. Auch heute noch würden gewisse Autoren hierin sicher eine verschiedene Art sehen, und sind allerdings auch wenige Localformen so verschieden, wie diese *Maracandica* von typischen deutschen *Briseis*.

*Sat. Sieversi* Chr. var. *Sartha* Stgr. Bevor mein Freund Christoph diese interessante neue Art aus dem Achal Tekke-Gebiet erhielt und in den *Mémoires sur les Lépidoptères* par N. M. Romanoff II, p. 167, Pl. XV, fig. 1 a, b, publicirte, hatte ich Stücke davon erhalten. Diese waren Ende Juni bei dem Dorfe Jordan südlich von Margelan durch Herrn Maurer gefangen; leider sandte er mir nur ♂ ein. Auch Christoph erhielt nur ♂ seiner *Sieversi*, von Achal Tekke, und auch ich besitze von letzterer Localität nur 2 ♂. Die *Fergana*-Stücke dieser Art haben eine deutliche weiße, nach außen bräunlich angeflogene Querbinde der Htfl., die mindestens doppelt so breit ist wie die fast in Flecken aufgelöste ganz schmale Binde bei den *Tekke-Sieversi*. Auch auf den Vdfln. dieser *Fergana*-Form, die ich var. *Sartha* nenne, sind die weißen Flecken größer und zahlreicher, so daß sie einen bindenförmigen Eindruck wie bei *Bischhoffi* etc. machen. Christoph spricht bei seiner *Sieversi* von drei in diesem Bindenraum vnrhandenen großen schwarzen ungekernten Augenflecken; doch ist dies ein Irrthum, denn *Sieversi* hat, wie alle ähnlichen Arten, deren nur zwei große, und sehr ausnahmsweise tritt dann noch ein drittes, sehr kleines Auge auf. Die Unterseite der var. *Sartha* ist der von *Sieversi* fast gleich und der von *Bischhoffi* und *Staudingeri* sehr ähnlich. Sie ist dunkler als die der letzten

und etwas lichter als die der ersten Art. Wenn mein Freund Christoph, der seine Sieversi auch mit diesen beiden ihr unten so ähnlichen Arten vergleicht, sagt, daß sie die „schönste“ davon sei, so sieht man daraus so recht, wie für einen eifrigen Entomologen meist das Neue und Seltene auch als das Schönste erscheint. Denn jedem anderen unbefangenen Menschen wird *Sat. Bischhoffi* mit ihren prachtvollen ockerrothen Htfln. nicht nur weit schöner als die mit dunklen Htfln. versehene *Sieversi*, sondern als die schönste *Satyrus*-Art überhaupt erscheinen.

*Sat. Huebneri* Feld. var. *Josephi* Stgr. und var. *Dissoluta* Stgr. Felder beschrieb diese Art zuerst aus dem westlichen Himalaya (Lahoul etc.) Später beschrieb sie Moore aus Kaschmir als *Cadesia*, doch muß dieser Name wahrscheinlich als Synonym zu *Huebneri* gezogen werden, da die als *Cadesia* beschriebenen Stücke derselben typischen *Huebneri*-Form angehören werden. Von Haberhauer erhielt ich diese Art in Anzahl aus dem Alai und den südlich von Samarkand gelegenen Gebirgen, wo sie Ende Juli flog. Diese Stücke scheinen mir von *Huebneri* der Abbildung und Beschreibung nach sehr gut als Localform getrennt werden zu können und nenne ich sie var. *Josephi* (nach dem Vornamen des tüchtigen Sammlers Haberhauer sen., der so viele neue Arten entdeckte). Bei *Huebneri* sind die gelbbraunen Querbinden (Außenbinden) aller Flügel in ihren oberen Theilen weit lichter weißlich. Bei *Josephi* tritt hier nur auf den Vdfln. nach innen weißliche Färbung (als ein dreieckiger weißer Flecken) auf; auf den Htfln. niemals. Hier ist diese Binde besonders am oberen Theile meist sehr scharf gezackt, was bei *Huebneri* in weit geringerem Maße der Fall ist. Die beiden schwarzen Augenflecke in der braunen Binde der Vdfl. sind bei *Josephi* stets auf beiden Seiten scharf weiß gekernt, bei *Huebneri* sind sie blau. Daß bei *Josephi* zuweilen noch ein dritter kleiner schwarzer Fleck zwischen den beiden großen oder unter dem unteren auftritt, ist unwesentlich. Dann ist bei *Huebneri* die Basalhälfte der Vdfl. ganz eintönig dunkel und schneidet die braune Binde diesen Theil scharf ab. Bei *Josephi* ist dieser dunkle Basaltheil stets mehr oder minder bräunlich gemischt (öfters vorwiegend) und die braune Binde ist selten scharf nach innen begrenzt (bei den Stücken von Samarkand fast stets). Auf den Htfln. sind die Rippen im dunklen Basaltheil von *Josephi* meist gelb angeflogen (bei Stücken vom Süd-Alai kaum). Alles oben Gesagte gilt nur von den ♂, da Felder nur das ♂ seiner *Huebneri* beschreibt. Bei den *Josephi*-♀ sind die Vdfl. gelbroth, nur der Außenrand (schmal), die beiden

(großen) Augenflecken und ein (meist dreieckiger) Flecken am Vorderrande hinter der Mittelzelle sind schwarz. Der Vorder- rand selbst ist (wie beim ♂) grau. Auch auf den Htfln. sind Josephi-♀ vorherrschend rothbraun, öfters nur mit schwarzem Außenrand, meist noch mit einem größeren (unregelmäßigen, nach außen gezackten) schwarzen Fleckstreifen am Vorderrande hinter der Mittelzelle, der sich bei einem Stück (mit dunkel angeflogenen Basaltheil) ganz verloschen bindenförmig bis zum Innenrand fortsetzt. Auf der grau und weiß gemischten Unter- seite der Htfl. mit weißen Rippen und 3 schwarzen Querlinien, von denen die äußerste stark gezackt ist, scheinen beide Formen fast gleich zu sein.

Als var. *Dissoluta* bezeichne ich Stücke, die ich in kleinerer Anzahl von Usgent und Osch erhielt. Diese sind durchschnittlich etwas kleiner, vor allem aber noch weit weniger schwarz gezeichnet als die var. *Josephi*. Die Vdfl. sind in beiden Geschlechtern nicht nur so zeichnungslos wie bei *Josephi*-♀, sondern ihr Basaltheil ist meist licht graugelb, weit lichter als der übrige rothbraune Theil. Auch die Htfl. sind lichter und nur einige var. *Dissoluta* zeigen in deren Mitte eine un- regelmäßige und meist noch verloschene schwarze Zackenlinie (Binde) als übrig gebliebene Begrenzung des verloren gegangenen dunklen Basaltheiles. Auf der Unterseite der Htfl. treten die weißen Rippen meist weniger hervor.

Die von Alphèraki aus dem Kuldja-District (vom Juldus- Gebirge 8—10,000' hoch) beschriebene *Sat. Regeli* ist wahr- scheinlich auch nur eine *Huebneri*-Varietät, wo die rothbraunen Binden (Färbung) weiß geworden sind. Das Weiß ist meist etwas rauchbraun, zuweilen gelblich angeflogen. Bei *Regeli*, die Rückbeil aus dem Kuldja-Gebiet sandte, ist es sogar weit stärker, schon halb braun angeflogen. Da die Unterseite dieser *Regeli* meiner *Josephi* völlig gleich ist, so ist die bereits von Alpheraki ausgesprochene Meinung, daß *Regeli* und *Josephi* Formen einer Art seien, wohl sicher richtig. *Huebneri* mit ihren Varietäten (*Josephi*, *Dissoluta* und *Regeli*) steht besonders wegen der Unterseite der *Geyeri* HS. am nächsten, obwohl diese, nicht nur wegen ihrer fast ganz grauen Oberseite, sondern auch wegen anderer Form einzelner Zeichnungen als eine sicher davon verschiedene Art angesehen werden muß.

*Sat. Actaea* Esp. (*Cordula* Fabr.) var. *Cordulina* Stgr. var. *Alaica* Stgr. und (*Parthica* Led.) var. *Nana* Stgr. Aus der Umgegend von Margelan erhielt ich *Cordula*, die, nur etwas kleiner als die europäischen Stücke, eine Art Uebergang zu der wenig davon verschiedenen var. *Bryce* O. aus Süd-Rußland

machen. Durchschnittlich noch kleiner und auch sonst ziemlich verschieden sind Stücke, die mir in Anzahl aus der Umgegend von Samarkand von Haberhauer gesandt wurden, wo sie von Mitte Juni bis Ende Juli flogen. Ich beschreibe dieselbe hier als var. *Cordulina*. Das kleinste dieser *Cordulina* mißt 43, das größte 52 mm, während *Cordula* meist 50—60 mm groß sind. Sie sind etwas matter (lichter) grauschwarz als *Cordula* und führen stets in den Vdfln. zwei kleinere, große, weiß gekernte Augenflecken, zwischen denen meist die beiden weißen Punkte stehen, welche aber einigen Stücken ganz fehlen. Nur bei einigen ♀ stehen diese beiden Augenflecken in gelblichem Grunde; gelbe Binden wie bei *Cordula*-♀ kommen hier nicht vor. Auf der Unterseite sind die *Cordulina*-♂ dunkel, grau und schwarz, die ♀ licht gelb und grau gemischt, stets ohne weiße Querbinden, wie solche bei *Cordula* in der Regel vorkommen. Immerhin ist die var. *Cordulina* eine gut zu unterscheidende, aber nicht auffallende Localform von der *Actaea* var. *Cordula* Fabr.

Von der besonders auf der Unterseite so auffallenden var. *Parthica* Led. aus Nord-Persien erhielt ich nur ein ♂ aus dem südlichen Alai. Dasselbe hat auf der Oberseite der Vdfl. ein fast blaues Apicalauge und auf deren Unterseite ist es vorherrschend dunkel. Die schöne gelbbraune Färbung der var. *Parthica* tritt hier nur ganz schwach in der Mittelzelle auf. Ob eine größere Anzahl von Stücken dieser Localität zur Aufstellung einer besonderen Localform berechtigen, muß ich unentschieden lassen. Sollten die Stücke fast alle so wenig rothbraun auf der Unterseite sein und ein fast blindes Apicalauge haben sowie auch eine etwas danklere Unterseite der Htfl., so könnte diese Form als var. *Alaica* bezeichnet werden. Von Achal Tekke (Askhabad) erhielt ich eine Anzahl sehr kleiner *Parthica* (38—45 mm), die stets nur ein sehr kleines, schwach weißgekerntes oder blindes Apicalauge der Vdfl. haben, und die ich als var. *Nana* bezeichne. Bei meinem einzigen ♀ ist das Auge etwas licht umrandet und darunter befindet sich etwas verloschene bräunliche Färbung. Auf der Unterseite führen die Vdfl. mindestens so viel rothbraun als typische *Parthica*, während die Htfl. bei var. *Nana* lichter und mehr weiß gezeichnet sind.

*Epinephela Haberhaueri* Stgr. und var. *Maureri* Stgr. Ich erhielt diese Art in Anzahl aus dem Alai und den Gebirgen bei Osch, wo sie im Juli gefangen wurde. Einige Stücke, die ich aus den Gebirgen südlich von Samarkand erhielt, sind wie fast alle Arten von Samarkand von den gleichen aus dem

östlichen Fergana etwas verschieden. Noch verschiedener sind Stücke, die ich aus dem südlichen Alai von Herrn Maurer erhielt, und die ich als var. Maureri beschreiben werde. Ep. Haberhaueri steht der Kirghisa Alph. am nächsten; beide Arten stehen der Ep. Narica var. Naricina Stgr. am nächsten und sind zwischen dieser und der auch verwandten Capella Chr. aus Nord-Persien einzureihen. Haberhaueri sind durchschnittlich etwas kleiner als Kirghisa (30–40 mm), mit ganz ähnlicher Zeichnung, aber viel dunkler. Die Htfl. sind ganz dunkel, mit weißlichen oder graugelben Fransen, wie bei den meisten Epinephele-Arten, während die von Kirghisa braungelb, mit breitem dunklen Außenrande sind. Letzterer ist bei den Kirghisa-♀ auch meist ganz licht gelbgrau angefliegen. Nur äußerst selten tritt bei den ♂, meist bei den ♀ von Haberhaueri hinter der Mittelzelle der Htfl. etwas bräunliche Färbung auf. Die gelb- oder weißgraue Unterseite der Htfl. ist der von Kirghisa sehr ähnlich, mit drei gezackten schwarzen Querlinien, von denen die erste (basale) meist ganz rudimentär oder verschwunden ist und auch die äußere (die eigentlich mehr eine Schattenlinie ist) öfters nur schwach auftritt. Im Innenwinkel stehen (wie bei Kirghisa) zwei schwarze, gelb umzogene Augenflecken, die meistens ganz fein weiß gekernt sind. Diese Augenflecke sind oft ziemlich groß, zuweilen aber auch recht klein, so bei den (auch sonst fast zeichnungslosen) drei ♂ von Samarkand. Ein ♂ aus dem Alai zeigt hier nur ein kleines (oberes) Auge. Zuweilen stehen auch noch im Vorderwinkel der Htfl. ein oder zwei (bei einem ♂ große) schwarze Augenflecke. Die dunklen Vdfl. von Haberhaueri führen einen mehr oder minder großen gelbbraunen Discus, während die von Kirghisa vorherrschend braungelb sind. Die ♂ haben unter der Mittelzelle den schräg vom Innenrand nach außen gerichteten, breiten sammetschwarzen Streif (ganz ähnlich wie bei Naricina), den die meisten Epinephele-Arten, wenn auch sehr verschieden entwickelt, zeigen. Ferner haben die Vdfl. fast stets zwei schwarze Augenflecke am Ende der gelben Färbung (oder vor dem breiten dunklen Außenrande). Der obere (größere) Fleck ist gewöhnlich weiß gekernt, der untere (kleinere) niemals, und dieser fehlt auch nicht selten ganz, besonders auf der Unterseite. Sehr selten tritt zwischen beiden ein dritter oder gar noch ein vierter schwarzer Fleck auf, der dann am oberen anhängt, nur bei 2 Stücken steht er oberhalb des unteren. Auf der Unterseite sind die Vdfl. vorherrschend gelbbraun (bei einem ♀ weißgelb), mit grauen Rändern und einer meist nur unvollständigen, etwas gewellten schwarzen Querlinie hinter der Mitte. Der obere

Augenfleck ist stets, der untere sehr häufig vorhanden, letzterer wird zuweilen fast so groß wie der obere und ist bei 2 ♀ auch sogar deutlich weiß gekernt.

Bei der etwas kleineren var. Maureri aus dem südlichen Alai sind auch die Vdfl. fast ganz, bei einzelnen ♂ vollständig dunkel. Der sammetartige schwarze Querstreif ist schmaler und tritt nur wenig hervor, die schwarzen Augenflecken sind meist nur sehr schmal gelblich umrandet. Das obere ist nur ausnahmsweise (bei 2 ♀) weiß gekernt, das untere fehlt, besonders auf der Oberseite meistens. Auch die Fransen dieser var. Maureri sind dunkler, öfters genau so dunkel wie die Flügel selbst. Wenn die ♂ auf den Vdfln. braune Färbung zeigen, so ist dieselbe stark dunkel bestreut, ebenso ist dies bei den vorherrschend gelbbraunen Vdfln. der ♀ der Fall. Bei diesen ist der äußere Theil, in dem die beiden Augenflecke stehen, weit lichter, förmlich bindenartig vom inneren Theil getrennt. Merkwürdigerweise zeigen die ♀ (auch ein ♂) auf den Hfln. mehr Gelbbraun als Haberhaueri, in Form einer verloschenen Halbbinde hinter der Mitte. Auf der Unterseite ist diese var. Maureri im Wesentlichen der von Haberhaueri gleich; natürlich ändern hier die Stücke auch ziemlich stark ab.

Obwohl ich auch von der auf den ersten Blick so ganz verschieden aussehenden Ep. Kirghisa Alph. eine Anzahl typischer Stücke aus der Umgegend von Samarkand (Ende Mai gefangen) erhielt, so halte ich es doch nicht für ausgeschlossen, daß Haberhaueri sich als eine alpine Localform davon erweisen kann. Einstweilen, wo directe Uebergänge und genauere Beobachtungen über die letztere Art fehlen, ist es besser, sie als eigene Art anzusehen.

*Epin. Hilaris* Stgr. Ich erhielt diese kleinste aller mir bekannten Epinephele-Arten zahlreich aus dem Alai und den Gebirgen bei Osch, wo sie im Juli, wahrscheinlich sehr hoch, gefangen wurde. Auch von Usgent und Samarkand erhielt ich Stücke, die letzteren sind wieder von denen der anderen Localitäten verschieden. Die Stücke haben eine Flügelspannung (Größe) von 27—33 mm, sind also theilweise kleiner als große Coenon. Pamphilus L. Die Vdfl. sind braungelb oder gelbbraun; bei einigen Stücken fast kastanienbraun, bei anderen fast lehmgelb. Sie zeigen einen dunklen schwarzgrauen Außenrand, einen lichtgrauen Vorderrand und auch häufig einen mehr oder minder grauen Innenrand. Besonders auffallend ist der öfters sehr große schwarze Augenfleck im Apex, der auf der Oberseite nur selten ganz schwach weiß, auf der Unterseite stets stark weiß gekernt ist. Nur auf letzterer zeigen 2 Stücke ein ganz

kleines, an den großen Augenfleck hängendes zweites schwarzes Fleckchen. Häufig tritt noch hinter der Mitte eine verloschene, nach außen einen spitzen Winkel bildende dunkle Querlinie auf; auf der Unterseite stärker als oben. Statt des dunklen sammetartigen Streifens anderer Epinephele-Arten tritt hier bei den ♂ eine lichtere, glänzend graue Behaarung unter der Mittelzelle am Basalthheil des Innenrandes auf, die einen ganz eigenthümlichen fleckartigen Eindruck macht. Die Htfl. sind ganz dunkel, mit etwas lichterem grauen Fransen. Nur sehr selten tritt hinter ihrer Mitte die Spur einer bräunlichen Färbung auf; auffallender ist dies nur bei einem ♀ der Fall, aber auch bei diesem ist das Braun dunkel angeflogen. Die rauchgraue Unterseite der Htfl. ist meist mit zahlreichen dunkleren Schuppen bestreut und zeigt fast stets drei deutliche (gezackte) dunkle Querlinien. Die Stücke von Samarkand unterscheiden sich besonders durch weit dunklere, vorherrschend grau angeflogene Vdfl. Hilaris steht der mir in Natur unbekanntem Pulchella Feld. aus dem westlichen Himalaya, für die ich sie zuerst hielt und als solche versandte, am nächsten. Doch ist Pulchella Feld. nicht nur ziemlich viel größer (der Abbildung nach), sondern es fehlt der Felder'schen Art die sexuelle Auszeichnung auf den Vdfln. der ♂, wie er dies ausdrücklich betont. Felder hätte aber den eigentlichen, ziemlich auffallenden, seidenartig grauen Basalfleck, den Hilaris zeigt, sicher nicht übersehen. Durch diesen Fleck so wie die weit geringere Größe unterscheidet sich auch Hilaris sofort von allen bekannten palae-arktischen Arten.

*Epin. Cadusina* Stgr. var. *Laeta* Stgr. und var. *Monotoma* Stgr. Diese früher von mir aus dem dsungarischen Ala Tau in dieser Zeitschrift beschriebene Art, die wahrscheinlich die centralasiatische Stammform der persischen *Cadusia* Led. ist, erhielt ich in einer ziemlich verschiedenen Form von den Gebirgen bei Osch, Samarkand und aus dem südlichen Alai. Dieselbe hat, auch im männlichen Geschlecht, vorherrschend braungelbe (öfters braune) Vdfl., auf denen der sammetartige dunkle Querstreif nicht nur scharf, sondern nach außen (auf den Rippen) stark gezackt auftritt. Recht gelbe var. *Laeta*-♂ sehen auf den Vdfln. denen der größeren Kirghisa sehr ähnlich, doch fehlt ihnen fast stets das untere (Anal-) Auge der letzteren Art. Auch einzelne auf den Vdfln. besonders helle Haberhaueri-♂ sind leicht mit manchen var. *Laeta* zu verwechseln. Doch haben diese stets etwas größeren Haberhaueri einen schmalen, nicht nach außen gezackten Sammetstreifen. Die etwas größeren var. *Laeta* von Samarkand bilden wieder eine Untervarietät,

da sie nicht nur auf der Oberseite meist dunkler, sondern auf der Unterseite alle lichter und weit eintöniger (weniger schwarz bestrent) sind. Das eine ♂ von dort ist auf der Oberseite ganz dunkel, wie *Cadusina*, und unterscheidet sich nur durch die lichtere eintönigere Unterseite davon. Da die Samarkand-Stücke sich von allen *Cadusina* und den anderen var. *Laeta* sofort durch ihre eintönige Unterseite unterscheiden, kann man dieser Localform ganz gut einen eigenen Namen geben, und nenne ich sie var. *Monotoma*.

*Epin. Lycaon* Hufn. var. *Intermedia* Stgr. und var. *Catamelas* Stgr. Die fast überall gemeine Ep. *Lycaon* ist eine an Größe, Art der Behaarung, Färbung etc. sehr veränderliche Art. Die großen auf den Vdfln. der ♂ lang lichter behaarten Stücke des südöstlichen Europas sind schon längst als var. *Lupinus* Costa beschrieben worden. In den niedriger (heißer) gelegenen Gegenden Central- und Klein-Asiens so wie Süd-Rußlands (nach Alpheraki) kommt nun eine Zwischenform vor, die ich var. *Intermedia* nenne. Die Stücke sind weit größer als typische deutsche *Lycaon* und fast ebenso lang behaart als die noch etwas größeren *Lupinus*, aber dunkler und meist mit einem breiteren (kürzeren) Sammetstreifen (mehr Flecken) der Vdfl. Auch auf der Unterseite der Htfl. sind sie fast stets weit lichter (mehr weißgrau), besonders die Stücke von Samarkand, als *Lycaon*, fast ebenso wie typische *Lupinus*. Ich besitze diese var. *Intermedia* von Samarkand, Margelan; auch je ein Stück von Saisan und Lepsa (wahrscheinlich an anderen heißeren Gegenden gefangen) muß ich hinzu nehmen. Ebenso werden Stücke von Amasia und vom Achal Tekke-Gebiet am besten hinzu gezogen, obwohl die Amasiner Stücke auf der Unterseite dunkler sind. Aus dem südöstlichen Altai (Omifluß) erhielt ich durch Herrn Tancreé von Rückbeil gesammelte *Lycaon*, die nur wenig größer und wenig länger behaart als *Lycaon*, eine viel dunklere Unterseite haben, und die ich als var. *Catamelas* versandte. Ganz ähnliche Stücke erhielt ich auch von Irkutsk. Die Unterseite der Vdfl. ist hier auch breiter und dunkler umrandet, doch tritt die rothgelbe Färbung des Discus noch vorherrschend auf. Bei 2 größeren ♂, die mein Freund Christoph Mitte Juli bei Raddefskaja im Amurgebiet fand, ist auch die Unterseite der Vdfl. ganz dunkel, nur das eine Stück zeigt noch ganz verloschene bräunliche Färbung. Sollte diese größere ganz dunkle Amur-Form constant sein, so verdient sie mit eigenem Namen, als *Pasimelas* bezeichnet zu werden.

*Coenonympha Caeca* Stgr. Diese interessante kleine Art wurde in geringer Anzahl Mitte Juli auf den Gebirgen bei

Namangan, wahrscheinlich in bedeutender Höhe gefangen. Die Größe (22—30 mm) ist die kleinerer Pamphilus und ist Caeca auf der Oberseite auch genau so licht ockergelb gefärbt, nur hat sie gar keine dunkleren Ränder und fehlt die Augenzeichnung vollständig, auch auf der Unterseite. Nur die Fransen sind lichter weißgrau, sonst ist die Oberseite von Caeca völlig eintönig ockergelb. Auf der Unterseite gleicht Caeca fast ganz der var. Isis Zetterst. von Typhon (Davus), nur fehlt die Augenzeichnung völlig und die Vdfl. sind vorherrschend ockergelb wie auf der Unterseite. Es ist bei ihnen nur der Apex grüngrau und vor demselben steht am Vorderrande ein meist sehr verloschener weißlichgrauer Längsfleck, der sich niemals bindenförmig bis fast zum Innenrande wie bei Typhon (meist) oder var. Isis fortsetzt. Auch fehlt diese weißliche Färbung einigen Stücken völlig und tritt sie nur bei einem ♀ sehr deutlich nach innen scharf begrenzt, fleckförmig auf. Die Unterseite der Htfl. bei Caeca ist dunkler, weniger grüngrau als bei Isis, mehr graubraun, nur nach der Basis hin grüngrau, wie oft bei Typhon. Hinter der Mitte führt sie aber genau dieselbe unregelmäßige, öfters nur aus 1—2 Flecken bestehende, gelbweiße Binde wie bei var. Isis und Typhon. Es ist daher nicht unmöglich, daß diese Caeca als Varietät (oder Stammform) zu Typhon gehören kann, obwohl sie kaum halb so groß und viel lebhafter ockergelb gefärbt ist. Auch der gänzliche Mangel von Augenflecken bei den 24 Stücken (mit 5 ♀), die ich davon erhielt, ist sehr auffallend, obwohl sonst das Verschwinden einzelner (und ausnahmsweise aller) dieser Augenflecke bei den Satyriden nicht selten vorkommt.

*Thymelicus (Hesperia) Stigma* Stgr. Diese neue Art erhielt ich in Anzahl aus der Provinz Samarkand, wo sie Ende Juni, wohl ziemlich hoch im Gebirge, gefangen wurde. Sie steht der gleich großen Actaeon Esp. am nächsten und sieht in beiden Geschlechtern fast ganz wie Actaeon-♀ aus, nur führt sie am Schluß der Mittelzelle auf der Querrippe einen kurzen (ziemlich breiten) schwärzlichen Strich. Der sammetschwarze Querstrich der Vdfl., den alle ♂ der anderen palaeoarctischen Thymelicus-Arten mehr oder weniger entwickelt führen, fehlt hier ganz. Vor dem bei Stigma stets ziemlich breit dunklem Außenrande steht eine Querreihe lichter gelblicher Flecken, wie bei Actaeon-♀, welche den inneren ockergelben (etwas grünlich angeflogenen) Theil begrenzen. In diesem sind die Rippen meist deutlich dunkel angeflogen. Letzteres ist auch auf den Htfln. der Fall, die rings herum dunkel umrandet sind. Sonst sind sie auch (grünlich) ockergelb, öfters mit sehr ver-

loschenen lichterem gelben Flecken vor dem dunklen Außenrande, fast wie auf den Vdfln. Auf der ockergelben Unterseite der Vdfl. ist die Basalhälfte des Innenrandes breit schwarz, der Apex meist etwas grüngrau und die obere lichte Fleckreihe tritt besonders bei den ♀ auch hier schwach in sehr kleinen Flecken auf. Die Unterseite der ockergelben Htfl. ist bei den ♂ nur zuweilen ganz schwach grünlich, bei den ♀ öfters stark weißgrau angeflogen.

*Pyrgus* (*Syrichthus*) *Proteus* Stgr. (Proto Esp. var.?)  
 Ich erhielt diese Art in Anzahl von Margelan, doch wurde sie hier wohl nur im Alai im Juli gefunden. Ferner erhielt ich sie von Osch, wo sie Ende Juni, und von Namangan, wo sie Ende Mai gefangen wurden (alles natürlich nach den Angaben der Herren Haberhauer, von denen ich sie erhielt). Auch aus der Provinz Samarkand besitze ich ein ♂, das ich hierher rechne. Diese *Proteus* ist der Proto Esp. am ähnlichsten, aber durchschnittlich etwas größer, obwohl mein kleinstes Stück nur 25 mm, mein größtes 33 mm mißt. Ich würde diese *Proteus* ziemlich zweifellos als eine Proto-Form ansehen, wenn ich einmal nicht ziemlich typische Proto auch von Samarkand erhalten hätte, und wenn mir mein in diesen Arten kompetenter College Herr Hofrath Dr. Speyer nicht über diese Fergana-*Proteus* Folgendes geschrieben hätte: „Ihre var. *Proteus* kann ich nur entweder für *Staudingeri* var. oder für eigene Art halten. Von Proto ist sie durch die bei letzteren viel stumpfer und dickere Fühlerkeule sicher verschieden.“ Letzteres ist nun allerdings bei typischen Proto der Fall, doch scheinen gerade meine *Proteus* auch in der Form der Fühlerkeule ihrem Namen Ehre zu machen, denn ich habe Stücke aus der Provinz Fergana erhalten, deren Fühlerkeule ich nur für fast ebenso kurz und dick als die von Proto ansehen kann. Andererseits haben meine für Proto gehaltene Stücke aus der Provinz Samarkand auch anscheinend eine weniger stumpfe Fühlerkolbe als typische Proto. Aber selbst wenn diese Kolbenform bei den angegebenen Arten eine ganz constante wäre, was mir nicht der Fall zu sein scheint, so ist sie doch (für manche Augen wenigstens) schwer zu erkennen. Sie scheint mir ein ebenso unzuverlässiger Art-Unterschied zu sein, wie die entschieden oft sehr veränderliche Flügelform bei ein und derselben zweifellosen Art. *Proteus* sieht auf der Oberseite der Proto sehr ähnlich, ist aber durchschnittlich dunkler, weniger grünlich bestäubt. Einzelne Stücke sind fast schwarz, andere ziemlich dicht grüngrau bestäubt. Die auch bei Proto unter sich an Größe und Zahl veränderliche weiße Fleckzeichnung ist es ebenso bei *Proteus*, nur sind

die meisten weißen Flecken hier stets größer und auffallender, weil die Grundfarbe meist dunkler ist. Die meist schwache bindenartige weißliche Fleckzeichnung vor dem Außenrande (besonders der Htfl.) fehlt bei einigen Proteus-♀ ganz, aber auch ein Proto-♀ aus Beirut zeigt kaum eine Spur davon. Bei einem Proteus-♂ aus dem Alai sind die Fransen schön bräunlich roth, schwach dunkel gescheckt, aber auch bei 3 von mir als Proto angesehenen ♂ von Samarkand ist dies, wenn auch viel schwächer der Fall. Die Unterseite der Htfl. (und Apicaltheil der Vdfl.) ist bei Proteus meist braunröthlich gefärbt, oft sehr stark, bei einzelnen Stücken ist sie aber nur gelb oder weißgrau, schwärzlich bestäubt, ohne allen röthlichen Anflug. Aber auch einzelne Proto haben hier kaum Spuren eines röthlichen Anfluges. Die veränderliche weiße Zeichnung der Unterseite verhält sich wie die der Oberseite, sie tritt bei Proteus fast stets viel stärker (in größeren Flecken) auf; sonst ist sie in der Anlage genau wie die von Proto.

Ich hielt diese Proteus zuerst für eine Localform der Staudingeri Speyer und versandte sie als solche. Es ist mir jetzt doppelt interessant, daß auch der Autor der letzteren Art sie eventuell für eine solche zu halten geneigt ist. Die typischen Staudingeri stammen von Saisan und wurden ganz ebenso bei Lepsa und im Kuldja-Gebiet gefunden. Auch in Nord-Persien wurde Staudingeri bei Schahrud von Christoph in ganz ähnlichen Stücken gefunden. Diese Form (Art) ist weißlicher bestreut und mehr weiß gezeichnet, besonders tritt die bindenartige Fleckzeichnung vor dem Außenrande stets schärfer und meist vollständig auf. Die Unterseite ist bei Staudingeri durchschnittlich weit seltener und weniger röthlich angefliegen als bei Proteus und Proto; nur bei einem der Speyer'schen Originale (einem ♂) ist sie stark braunröthlich, ebenso wie meist bei den beiden anderen Formen. Hinsichtlich der Costalfalte der Vdfl. bemerke ich, daß sie sowohl bei Proto wie Proteus als auch Staudingeri gleich ist, obwohl sie bei allen drei Formen an Länge und Breite ziemlich abändert. Leider vergleicht Herr Dr. Speyer seine Staudingeri nur mit der Antonia und Poggei, welche beiden Arten, auch sonst von ihr sehr verschieden, schon durch den Mangel der Costalfalte sich von ihr trennen. Mit der weit näheren Proto wird Staudingeri garnicht verglichen. Ich möchte nun fast die Ansicht aussprechen, daß sowohl Staudingeri als Proteus nur Localformen von Proto sind. Letztere ist die Form Süd-Europas und Vorder-Asiens, Staudingeri ist die hellere weißere Form (der heißeren Tiefebene) Nord-Persiens und des nördlichen Central-Asiens, und Proteus die größere Gebirgsform

Central-Asiens. Die kleinere, der Proto ganz ähnliche Form von Samarkand steht in der Mitte zwischen dieser und Proteus, da sie ebenso große weiße Fleckzeichnung führt. Gerade von Samarkand erhielt ich auch Stücke, die einen guten Uebergang von Staudingeri zu Proteus bilden, und die wahrscheinlich in tiefer und heißer gelegenen Thälern gefangen sind.

*Pyrg. Antonia* Speyer var. *Gigantea* Stgr. Diese schöne, nach Stücken aus dem Saisan-Gebiet beschriebene Art erhielt ich aus der Provinz Fergana (Margelan, Osch und Usgent) in Anzahl in meist sehr großen, auch sonst etwas verschiedenen Stücken. Die größte var. *Gigantea*, wie ich diese Form nenne, mißt 43 mm, während die größte der Saisan-Antonia deren nur 34 mißt. Die weißen Flecken sind auch im Verhältniß viel größer und besonders tritt auf der Unterseite der Htfl. vor dem Saum bei der var. *Gigantea* meist noch gelbe, die schwarzen Randflecken nach außen (bei einem Stück auch nach innen) begrenzende gelbe Färbung auf.

*Pyrg. Nobilis* Stgr. Diese schöne neue Art erhielt ich nur aus der Provinz Samarkand, wo sie Anfang Juli, wahrscheinlich auch ziemlich hoch, gefangen wurde. Sie ist etwas größer als *Tessellum*, fast wie *Gigas*, 30—37 mm. Die Costalfalte der männlichen Vdfl. ist kurz wie bei *Tessellum*, bei *Gigas* ist sie länger. Die Fühlerform ist wie bei diesen Arten. Die dunkle Oberseite ist sehr stark grüngrau bestäubt, fast ganz so wie bei typischen *Poggei*. Die weiße Fleckzeichnung ist ähnlich wie bei *Proto*, auch wie bei *Tessellum*, nur daß die bei letzterer Art so stark entwickelte weiße Randzeichnung bei *Nobilis* fast völlig fehlt oder (besonders auf den Htfln.) nur theilweise verloschen auftritt. Die weiße Fleckbinde in der Mitte der Htfl. tritt meist recht stark (in größeren Flecken) auf, zuweilen aber (besonders bei den ♀) ist sie auch bis auf einige Flecken verschwunden. Die Fransen sind besonders nur an ihrer Basalhälfte sehr deutlich hell und dunkel gescheckt, an ihrer äußeren Hälfte tritt dies viel schwächer, zuweilen fast gar nicht auf, so daß sie hier ganz weißlich sind. Die Unterseite ist sehr licht, weißgrau, fast wie bei *Nomas*, doch bleiben die Vdfl. sowie der Basaltheil und die Außenbinde der Htfl. dunkler, erstere schwarz, letztere gelb- oder grüngrau, mehr oder weniger weißlich angeflogen. Die Htfl. führen eine meist sehr breite weiße Mittel- (Fleck-) und Außenbinde.

Durch diese helle Unterseite, sowie durch die gleichfalls sehr helle, weniger weiß gezeichnete Oberseite unterscheidet sich *Nobilis* sofort von *Tessellum*, var. *Nomas*, *Poggei* und der viel dunkleren *Gigas*, der sie sonst vielleicht am nächsten steht.

Doch kann es keine etwa hell gewordene Localform davon sein, da Gigas, abgesehen von manchen anderen Unterschieden, durchgehends stark schwarz und weiß gescheckte Fransen hat, auch auf der Unterseite, wo die von Nobilis fast völlig ungescheckt weißlich sind. Pyrg. Tessellum erhielt ich auch aus Osch in Stücken, die den typischen südrussischen sehr nahe kommen, nur sind sie etwas dunkler und die äußere weiße Punktreihe tritt nicht so stark auf. Auch haben sie auf beiden Seiten stark schwarz und weiß gescheckte Fransen.

*Pyrg. Orbifer* Hübn. var. *Lugens* Stgr. Manche Stücke von Orbifer, die ich aus der Provinz Fergana (Margelan, Osch, Namangan) erhielt, sehen von den typischen ungarischen Stücken, wie sie Hübner abbildet, so verschieden aus, daß man (ohne Uebergänge) sie leicht für eine davon verschiedene Art halten könnte. Sie sind durchschnittlich ziemlich viel größer (bis 27 mm) und dunkler, weniger gezeichnet. Besonders werden die weißen Randpunkte meist sehr rudimentär und fehlen manchen Stücken bis auf einzelne schwache Spuren ganz. Nur mein einziges ♀ dieser Form aus Margelan zeigt sie ziemlich stark. Bei 2 ♂ aus der Provinz Samarkand sowie bei einzelnen Fergana-♂ treten sie auch ziemlich deutlich auf, doch sind diese durch die Größe und tieferes Schwarz der Oberseite von typischen Orbifer stets ziemlich verschieden. Auf der Unterseite der Htfl. sind diese var. *Lugens* fast stets dunkler, grüngrau, nur ein ♂ von Samarkand ist röthlich, wie meist die typischen Orbifer. Die weißen Flecken treten bei *Lugens* hier sehr groß auf.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: [Zentralasiatische Lepidopteren 225-256](#)